Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51.

SCHWEIZ. PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 22. Dezember 1888. Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Der Aufsatz-Unterricht in der Volksschule.

Und nun kann nach Feststellung dieser allgemeinen Gesichtspunkte noch kurz auf die Methode im Einzelnen eingetreten werden, wobei wir am einfachsten nach den Schulstufen gliedern.

1) *Unterstufe.* Im allgemeinen wird vorausgesetzt, und in pädagogischen und methodischen Schriften steht ziemlich allgemein zu lesen, *dass der Aufsatzunterricht mit dem vierten Schuljahr zu beginnen habe.* Die vorbereitenden Übungen auf der Unterstufe werden durchgehend als ein *Abschreiben* und *Aufschreiben* bezeichnet, und damit wäre festgestellt, dass in den ersten drei Schuljahren nichts geschrieben würde, was nicht Wort für Wort allen Schülern vor Augen oder im Gedächtnis läge. Man hätte demnach im ersten und zweiten Schuljahre vorzugsweise Wörter und Wörtergruppen aus dem Büchlein ab- oder aus dem Gedächtnis aufschreiben zu lassen, und gegen Ende des zweiten und im dritten Schuljahre hätten dazu kleinere Sprachstücke, abwechselnd erzählenden und beschreibenden Inhalts, ebenfalls abzuschreiben oder vor dem Aufschreiben wörtlich einzuprägen, zu kommen. Indem man dabei zugleich allmälig die Schriftsprache zur Schulsprache zu machen strebt und den Schüler anhält, auf eine gegebene schriftdeutsche Frage eine formgerechte schriftdeutsche Antwort zu geben, glaubt man die Kinder nach und nach in den Besitz der Schriftsprache einzuführen. Auf diese Weise kommt allerdings der Schüler im Laufe der drei ersten Schuljahre in den Besitz eines gewissen Vorrats von schriftdeutschen Sprachformen, Wörtern und Sätzen; ob er aber bei solcher Sklavenarbeit dazu gelangt, ein gelerntes Wort, eine ihm bekannte Satzform in einem andern spätern Falle richtig anzuwenden, erscheint mir sehr fraglich. Man stellt die Forderung auf, es müssten vor allem die Fehler verhütet werden, indem man den Schüler nur solche Wörter und Sätze schreiben lasse, deren Rechtschreibung durch ein richtiges Bild bereits gesichert sei, also *sichere Wort- und Satzbilder vor allem,* das sei neben der Aneignung eines Vorrates an schriftsprachlichen Formen das Ziel der Unterstufe und das sichere Resultat jener Ab- und Aufschreibeübungen. Die Erfahrung aber lehrt, dass ein Schüler der Unterstufe das nämliche Wort hundertfach richtig ab- oder aus dem Gedächtnis aufschreiben und es später in einem andern Zusammenhang doch wieder falsch schreiben kann, dass er auf der Unterstufe blindlings einen Punkt, ein Komma richtig setzen und später auf der Mittelstufe in um kein Haar komplizirteren Fällen die Zeichen ebenso regelmässig falsch setzen kann. Und dies sind, glaube ich, nicht einmal die Ausnahmen, sondern die Regel. Man vergesse nicht, dass dem Schüler später immer wieder die berndeutsche und leider noch fast allgemein in's Schulschriftdeutsche übertragene Aussprache das richtige Wortbild verwischt und ihn „mann“ statt „man“, „Tach“ statt „Dach“, „ihn“ statt „in“, „Schbäck“ statt „Speck“, „Bredig“ statt „Predigt“, jetz“ statt „jetzt“, u. s. w. schreiben lässt. Mit den sogenannten Wortbildern ist es nichts, oder wenig, wenn mit ihnen Hand in Hand nicht durch pedantisch genaue Aussprache beim Lesen und im schriftdeutschen Reden und Antworten die Erzeugung *richtiger schriftdeutscher Lautbilder* und vor allem: *die Gewöhnung an scharfe Unterscheidung zwischen der bern- und der schriftdeutschen Aussprache und Schreibweise der Wörter geht.* Dies ist nun freilich durchaus noch kein Grund, die Ab- und Aufschreibeübungen der Unterstufe fallen zu lassen; denn wenn sie nicht das einzige Mittel sind zur Erzielung einer korrekten Schreibweise innerhalb eines nach Form und Inhalt gegebenen Stoffes, so bleiben sie doch ein Mittel. Dagegen ist der oben eingeworfene Einwand, ob die Schüler durch das blose Ab- und Aufschreiben wirklich in den Besitz der angelernten Sprachformen gelangen, so dass sie in einem gegebenen neuen Falle davon richtigen Gebrauch machen, geeignet, ein neues kräftiges Fragezeichen zu dem *ausschliesslichen* Betrieb dieser Übungen zu machen. Bedenkt man ferner den in diesen Übungen liegenden, schon vornen als Missbrauch und Unverstand gerügten Übelstand, dass dadurch jeder Spielraum für die individuelle Tätigkeit durchaus ausgeschlossen ist, dass sehr Fähige, Mittelmässige und Schwache dadurch stundenlang genau dasselbe Mass von Schwierigkeiten zu überwinden haben, obwohl die Einen gerne und mit Vergnügen die doppelte und dreifache Last tragen würden, so werden obige Fragezeichen durch ein drittes vermehrt. Erinnert man sich endlich, welche Freunde es naturgemäs dem geweckteren Kinde macht, wenn es selber ein gutes Sätzchen zuwege bringt, das anders lautet, als das im Büchlein stehende, und anders, als es die andern haben, und wenn es dieses Sätzchen und andere dazu niederschreiben darf, und dass diese Sätzchen, die aus dem kindlichen Geiste herausgewachsen sind, offenbar für ihre Geistesbildung viel fruchtbarer sind, als die aus dem Büchlein angelernten, mitunter recht unkindlichen und darum nicht zum lebendigen Besitz gelangenden, so wird man zu dem Schlusse kommen müssen, dass es mit dem ausschliesslichen Ab- und Aufschreiben der Unterstufe überhaupt nichts ist. Die Schüler erhalten auf diese Weise einen gewissen Vorrat an richtigen

Wortbildern, aber dieselben haben ohne die richtigen Lautbilder nur einen vorübergehenden Wert. Sie werden zu einer Zeit, in der ihre Leistungsfähigkeit schon ausserordentlich auseinander geht, gezwungen, das Nämliche zu leisten, was ihrer Lernfreudigkeit in hohem Grade Eintrag tut. Sie erhalten einen gewissen Reichtum von Satzformen; allein sie wissen mit denselben nichts anzufangen, weil sie kaum oder gar nicht verstanden, von aussen an sie herangebracht werden. Und wenn man glaubt, dass dem klaren Verständnis dieser Satzformen durch möglichst baldigen, alleinigen Gebrauch der Schriftsprache im Unterricht tüchtig zu Hülfe gekommen werde, so ist dies, meines Erachtens, nicht ein Irrtum an und für sich, wohl aber liegt darin ein schwerer Missgriff überhaupt. Es handelt sich doch im Unterricht zunächst darum, die kindlichen Geister anzuregen, mit lebendigem Interesse an dem zu behandelnden Gegenstande zu erfüllen und dabei durch geschickte, anregende Fragestellung aus den Kindern heraus zu erhalten, was in ihnen an Beobachtungen und Urteilen aufdämmert, diese dann zu kontrolliren, zu ergänzen und zu berichtigen. Wenn aber der Lehrende des zweiten und dritten Schuljahres ausschliesslich die Schriftsprache braucht und von den Kleinen verlangt, dass sie in korrekten schriftdeutschen Sätzchen antworten, dann ist es sicher, dass sich manch' glückliche Beobachtung, manch treffendes Urteil nicht hervorwagt, weil es vor der ungewohnten und zu schwierigen Zwanksjacke des Schriftdeutschen zurückschreckt. Man halte die erste Besprechung auch im dritten Schuljahre noch Berndeutsch; man sammle durch sie eine Summe von kindlichen Urteilen über den Gegenstand, lasse sie doch gelten in der frischen, naiven, ungekünstelten Sprache, in der sich das Kind so gerne ausdrückt, und dann erst übersetze man in's Schriftdeutsche, mache auf den Unterschied in der Aussprache der Wörter und in der Formulirung der Sätze aufmerksam, erkläre ungewohnte Wörter, spreche sie pedantisch genau, wie sie geschrieben werden müssen, aus und lasse sie nachsprechen, eventuell an die Wandtafel schreiben, lasse einige Sätze zwei-, drei- und viermal wiederholen, andere nur ein- und zweimal, andere gar nicht und stelle dann die Aufgabe: Jetzt schreibt jedes ein paar Sätze darüber! So haben die Schwächsten etwas, indem sie sicher die wenigen und einfachen Sätzchen, die mehrmals sind wiederholt worden, wenigstens zum Teil werden schreiben können, und die Guten und sehr Guten haben den nötigen Spielraum, um weit mehr und Besseres zu leisten. Und die Sätzchen sind aus den Schülern herausgewachsen, nicht von aussen ihnen gegeben, da sie nur die selbstgefundenen Urteile enthalten und möglichst in der Form, wie sie gegeben wurden, da die Kinder sie in der Gestalt, wie sie geschrieben werden müssen, aus der Mundsprache haben enstehen sehen. Sie werden darum auch für ihre Sprachbildung weit bessere Früchte tragen, als jene angelernten, meist nur halb oder gar nicht verstandenen und selten beherrschten Sätze des Lesebüchleins. Und wenn man glaubt, dass auf diese Weise die Ortographie empfindlich geschädigt werde, so ist hierauf Zweierlei zu sagen: Einmal ist durch das Vorstehende keineswegs ausgeschlossen, dass den geschilderten Übungen das Ab- und Aufschreiben von Wörtergruppen vorausgehe, was hier noch ausdrücklich als notwendig und unerlässlich betont wird, und ebenso wird durchaus zugestanden, dass die nämlichen Übungen, ausgedehnt auf kleinere Lesestücke, auch bis zu Ende des dritten Schuljahres Platz haben sollen und dass im weiteren nach jeder der erörterten Übungen auf den im Sprachbüchlein enthaltenen Stoff und dessen Behandlung zurückgekommen werden muss zur Befestigung und Ergänzung. Sodann ist die überall zu machende Erfahrung anzuführen, dass der wichtigste Faktor bei der Rechtschreibung weniger in den angelernten Wortbildern als solchen, als in der *frisch zu erhaltenden Aufmerksamkeit des Schülers auf diesen Punkt* liegt. Und diesem überaus wichtigen Ziele — die meisten Orthographiefehler der Schüler sind ja Nachlässigkeitsfehler — dienen neben den schon berührten Belehrungen und der scharfen, konsequenten Kontrolle der schreibgemässen Aussprache, nach meiner Erfahrung vor allem die *Diktirübungen*. Stellt man bei letztern den soeben genannten Gesichtspunkt, die Erzielung einer scharfen Aufmerksamkeit auf das ähnlich Lautende, aber verschieden zu Schreibende, in den Vordergrund, so wird Niemand mit Recht etwas gegen dieselben einwenden können. Man stelle solche Wörtergruppen, innerhalb welcher am ehesten Verwechslungen vorkommen, zusammen, spreche sie unter starker Hervorhebung der kritischen Laute, eventuell der Bedeutung bei Homonymen, den Schülern laut vor und lasse sie hierauf schreiben. Ma*n*, Ma*nn*; ma*n* ka*nn* den Ma*nn* im Mond erke*nn*en. Da*s* Wasser flie*s*st auf die Wie*s*e, da*ss* da*s* Gra*s* wächst. Ich habe i*h*n *in* Bern gesehen. Weiter: *D*och, *D*ach, *T*uch, freu*d*iger, *T*iger, *T*urm, *D*arm etc. Derartige Übungen sind übrigens mit successiv gesteigerten Anforderungen an die Aufmerksamkeit für alle folgenden Schulstufen zu empfehlen.

Ich resumire das hier Erörterte dahin, *es seien schon gegen Ende des zweiten und namentlich im dritten Schuljahre neben den Ab- und Aufschreibeübungen in engstem Anschluss an den Anschauungsunterricht von den Schülern freie Sätzchen über das Besprochene zu bilden, in zwangloser Reihenfolge und unter genügendem Spielraum für die individuellen Fähigkeiten der Einzelnen niederzuschreiben und dabei sei die Sorge für richtige Orthographie durch passende Belehrungen, vor allem aber durch konsequente Aufmerksamkeit auf eine schriftgemässe Aussprache und durch sorgfältig ausgewählte Diktirübungen zu betätigen.*

2) *Mittel- und Oberstufe.* Wenn die Unterstufe in der Weise vorgearbeitet und in dem Sinne bereits auf individuellen Spielraum und auf eine gewisse Selbstständigkeit resp. Selbsttätigkeit hingearbeitet hat, so kann es die Mittelstufe um so weniger mehr nötig haben, den Schüler durch ängstliches Vorkauen von Inhalt und Form fortwährend noch am Gängelbande führen zu wollen, wie tatsächlich noch so oft geschieht. Ist der Schüler geistesfrisch und verfügt er über lebendige Vorstellungen und Gedanken, die in jeder Unterrichtsstunde noch bereichert werden, so darf ihm getrost in allmälig gesteigertem Masse für deren Ausdruck ein Spielraum zur Auffindung eigener Wege gelassen werden. Es gibt nichts kläglicheres, als wenn die Schüler noch im sechsten Schuljahre oder noch später sich sklavisch an die Sätze des Lehrers oder des Lesebuches klammern, und dann, wenn ihnen einmal z. B. beim Examen oder bei der Inspektion die Form nicht gegeben wird, stumpf und dumpf vor sich hinbrüten, als ob von ihnen Gedanken über Metaphysik verlangt würden, wenn es sich um die Beschreibung eines vor Augen Liegenden handelt. Kommt zu dieser geistlosen Aufsatztrüllerei noch, wie öfters der Fall, der andere Unfug, dass man die Arbeit zuerst auf die Tafel oder in ein sogen. Konzeptheft aufsudeln lässt, um sie hier vorerst zu korrigiren und dann erst in ein Reinheft eintragen zu lassen, so kann man ohne Hexerei über die Bank weg saubere und durch rote Striche nur

wenig oder gar nicht verunzierte Aufsatzhefte erzielen, die beim uneingeweihten Schulkommissiönler keinen schlechten Effekt machen, im Auge des Erfahrenen dagegen eitel Blendwerk und Kennzeichen einer schlechten Schulführung sind.

(Schluss folgt.)

Aufgaben für die schriftliche Vorprüfung

am Seminar Hofwyl vom letzten Herbst.*

Religion.

A.

1. Das Buch Hiob.
2. Der Apostel Petrus und die nach ihm benannten Schriften des Neuen Testaments.

B.

1. Der Psalter.
2. Der Apostel Johannes und die nach ihm benannten Schriften des Neuen Testaments.

NB. Beide Themata sind zu beantworten.

Pädagogik.

A.

Charakter und Charakterbildung.

B.

Der vernünftige Wille.

Deutsch.

Serie A.

1. Vergleichung von Uhland's „Sängers Fluch" und Schillers „Graf von Habsburg".

oder dafür:

Drei Dinge machen den Meister: Wissen, Können, Wollen.

2. Stilistische Anforderungen an eine gute Beschreibung.

Serie B.

1. Vergleichung von Bürgers „Lied vom braven Mann" und Göthes „Johanna Sebus".

oder dafür:

Verstand ohne Mut — zum Schmieden fehlt die Glut; Mut ohne Verstand — zum Schmieden fehlt die Hand.

2. Stilistische Anforderungen an eine gute Erzählung.

NB. Für den eigentlichen Aufsatz werden zwei Themata zur Auswahl gegeben.

Mathematik.

1. Abteilung.

1. Wie gross ist ein Kapital, welches à 4 % vom 1. Januar bis 14. Oktober 29 Fr. 2 Rp. Zins trägt?
2. Ein Winkel eines regelmässigen Vielecks ist um 20 Grad grösser als das Dreifache des einer Seite entsprechenden Zentriwinkels. Welche Seitenzahl hat das Vieleck?
3. Welche Seitenlänge hat ein gleichseitiges Dreieck, dessen Inhalt 85 m² beträgt?
4. Ein Wechsel im Betrage von 148 Pfund Sterling 13 Schilling 7 Pfennig ist am 1. September verfallen. Welchen Wert hat dieser Wechsel am 24. Juni, wenn der jährliche Diskonto $4\frac{1}{2}$ % beträgt und 1 Pfund Sterling zu 25 Fr. 10 Rp. gerechnet wird?
5. Verlängert man die Länge eines Rechtecks um 10 m und die Breite um 6 m, so wird der Inhalt um 480 m² grösser. Verkürzt man aber die Länge um 5 m und die Breite um 4 m, so nimmt der Inhalt um 220 m² ab. Wie gross ist demnach die Länge und die Breite des Rechtecks?
6. Wie gross ist der Durchmesser einer Marmorkugel, deren Gewicht 20 kg beträgt? ($\pi = 3{,}14$; sp. G. = 2,85).
7. Der Umfang eines rechtwinkligen Dreiecks misst 90 m. Wie gross ist jede der drei Seiten, wenn die Katheten um 31 m verschieden sind?
8. Eine Waare wird mit 18 % Verlust für 97 Fr. 85 Rp. verkauft. Wie hoch kam sie beim Ankauf, wenn man dabei 12 % Kosten hatte?

2. Abteilung.

1. Jemand hat 847 Fr. 50 Rp. à $4\frac{1}{2}$ %, 678 Fr. 80 Rp. à $3\frac{3}{4}$ % und 983 Fr. 70 Rp. à 5 % am Zins. Zu welchem mittlern Zinsfusse würde die Summe dieser Kapitalien gleich viel Zins abwerfen?
2. Die drei Seiten eines Dreiecks messen 41 m, 50 m und 39 m. Man berechne die Abschnitte, in welche die dritte Seite durch die zugehörige Höhe geteilt wird?
3. Eine kreisrunde Sandsteinplatte von 12 cm Höhe wiegt 150 kg. Wie gross ist ihr Durchmesser? ($\pi = 3{,}14$; sp. G. = 2,4).
4. Eine Konkursmasse im Betrage von 32,500 Fr. ist unter drei Gläubiger nach Massgabe ihrer Forderungen zu verteilen. Wenn nun der erste 27,850 Fr., der zweite 16,580 Fr. und der dritte 12,840 Fr. zu fordern hat, wie viel erhält dann der erste Gläubiger?
5. Die Summe zweier Winkel eines Dreiecks ist um 12 Grad grösser, die Differenz dieser Winkel aber um 60 Grad kleiner als der dritte Winkel. Man berechne die drei Winkel.
6. Welche Kantenlänge hat ein Würfel von Gusseisen, dessen Gewicht 5 kg beträgt? (sp. G. = 7,8).
7. Eine Erbschaft von 120,000 Fr. soll unter eine gewisse Anzahl Erben gleichmässig verteilt werden. Wäre die Anzahl der Erben um 3 kleiner, so würde jeder 9000 Fr. mehr erhalten. Wie viele Erben sind es?

Wie gross ist ein Kapital, welches samt dem 5monatlichen Zins à $3\frac{1}{2}$ % 1873 Fr. 94 Rp. beträgt?

Geschichte.

Alle 3 Fragen müssen kurz beantwortet werden.

A.

1. Die Völkerzüge von Osten nach Westen im Altertum und im Mittelalter.
2. Die Reformation in England.
3. Pfaffen- und Sempacherbrief.

B.

1. Die Völkerzüge von Westen nach Osten im Altertum und im Mittelalter.
2. Die Reformation in Frankreich.
3. Das Stanzerverkommnis.

Geographie.

I. Serie.

1. Reise von Sumiswald nach Laupen.
2. Welches sind die Hauptindustrien der Schweiz und wo haben sie ihren Sitz?
3. Gebet die Tiefebenen Europas an!
4. Auf welchen verschiedenen Wegen gelangt man von New-York nach Neuholland?
5. Erklärt kurz die Lichtgestalten des Mondes!
6. Woher rühren die verschiedenen Zonen auf der Erde?

II. Serie.

1. Wodurch werden die Jahreszeiten hervorgerufen?
2. Warum erscheint der Planet Venus bald als Morgenstern, bald als Abendstern?
3. Welche Produkte bezieht die Schweiz aus der Union, und welche setzt sie daselbst ab?
4. Gebet die Länder und wichtigen Städte an, die um die Nordsee herum liegen!
5. Reise von Luzern nach St. Moritz in Graubünden!
6. Beschreibt kurz den Lauf der Saane!

Naturkunde.

I. Serie.

1. Hauptmerkmale und Arten der mineralischen Kohlen.
2. Warum ist das Düngen notwendig?
3. Charakterisirt die Raubvögel und führt die in unserm Lande vorkommenden Arten an!
4. Wichtige chemische Verbindungen der Schwermetalle angeben.
5. In wie viel Sekunden durchfällt ein Stein einen Raum von 60 m.?
6. Warum schwimmt ein Eisenstück in Quecksilber und sinkt im Wasser?
7. Führet Erscheinungen an, die auf der Schwere der Luft beruhen!

II. Serie.

1. Warum steigt der Luftballon in die Luft empor?
2. Ein Metallstück von 24 cm. Inhalt hat ein absolutes Gewicht von 271,2 g.
   a) Wie viel wiegt es noch im Wasser?
   b) Wie gross ist sein spezifisches Gewicht?
3. Gebet Werkzeuge an, die wie einarmige Hebel wirken!
4. Wie entstehen Salze!
5. Wesentliche Unterschiede zwischen Insekt und Spinnentier.
6. Die charakteristischen Merkmale und wichtigsten Arten der Coniferen (Nadelhölzer).
7. Führet die Metalle an, die gediegen gefunden werden!

Schreiben.

1. Ausführung einer Abrechnung mit richtiger Anwendung der Begriffe „Soll" und „Haben".
2. Proben in verschiedenen Schriftarten.

* **Anm. d. Red.** Besten Dank für die Mitteilung, welche die Leser gewiss interessiren und hoffentlich einladen wird, die Aufgaben selbst noch zu lösen.

Vom Büchertisch.

Für Freunde der Naturwissenschaften empfiehlt sich keine passendere Weihnachtsgabe, als die neu erscheinende illustrirte Monatsschrift *„Himmel und Erde"*, herausgegeben von der Gesell-

schaft *Urania* in *Berlin*. Verlag von H. Pantel. Vedaktor ist der berühmte Astronom Dr. W. Meyer, und eine Reihe der vorzüglichsten Gelehrten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Zeitschrift, welche von angesehenen Zeitungen, u. A. auch vom „Bund“ warm empfohlen wird, umfasst alle naturwissenschaftlichen Gebiete, vor allem aber Astronomie, Astrophysik, Geophysik, Meteorologie, Geologie, Geographie, Optik, Physik u. s. w. Die 3 bisher erschienenen Hefte enthalten u. a. Essaies von Rhiaparalli, über „Erscheinungen auf dem Meer“, von Dr. Meyer, „Versuch einer beweisführenden Darstellung des Weltgebäudes in elementarer Form“ etc. Der Preis beträgt vierteljährlich 4 Fr., dadurch gelangt man nach und nach zu einer wertvollen Sammlung naturwissenschaftlicher Werke. Lehrerkreisen sei diese Monatsschrift bestens empfohlen. G. F.

Amtliches.

Für eine Amtsdauer von 4 Jahren, vom 1. Januer 1889 an, werden folgende Kommissionen neu gewählt:

1) Lehrmittelkommission für die deutschen Gymnasien, Progymnasien und Sekundarschulen:
Herr Landolt, Sekundarschulinspektor in Neuenstadt, Präsident.
„ Dr. Ott, Gymnasiallehrer in Bern.
„ Dr. Haag, Rektor in Burgdorf.
„ Zahler, Lehrer am Progymnaasium Biel.
„ Weingart, Lehrer der Mädchensekundarschule Bern.
„ Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau.
„ Wittwer, „ „ Biglen.

2) Lehrmittelkommission für die franz. Gymnasien, Progymnasien und Sekundarschulen.
Herr Landolt, Sekundarschulinspektor, Präsident.
„ Meyer, Ed., Rektor in Pruntrut.
„ Germiquet, Ed., Sekundarlehrer, Neuenstadt.

3) Lehrmittelkommission für die französischen Primarschulen:
Herr Breuleux, Seminardirektor in Pruntrut, Präsident.
„ Henri, Primarlehrer in Pruntrut.
„ Mercerat, Primarlehrer in Sonvillier.
„ Duvoisin, Seminardirektor, Delsberg.
„ Folletête, Casimir, Fürsprecher in Pruntrut.

4) Patentprüfungskommission für deutsche Arbeitslehrerinnen:
Herr Grütter, Seminardirektor, Hindelbank, Präsident.
Frl. Bieri, Anna, Lehrerin in Twann.
„ Küffer, Anna, Lehrerin in Bern.
Eine Wahl ist noch ausstehend.

5) Patentprüfungskommission für französische Arbeitslehrerinnen:
Herr Breuleux, G., Seminardirektor, Pruntrut, Präsident.
Frau Albrecht, Elise, gew. Sekundarlehrerin in Biel.
Frl. Schneckenburger, Ida, Sekundarlehrerin, St. Immer.

Herrn Lacshe, Rektor am Gymnasium der Stadt Bern, welcher auf nächsten Frühling in Ruhestand treten will, wird unter bester Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste eine Pension bewilligt.

Stellvertreter gesucht.

An eine gemischte Schule mit 25 Kindern wird so bald wie möglich ein Stellvertreter, eventuell eine Stellvertreterin gesucht. Im Frühling definitive Anstellung in Aussicht. Offerten befördert die Expedition des Blattes.

PIANOS

in bedeutender Auswahl aus den renomirtesten Fabriken der Schweiz und des Auslandes zu Originalpreisen von **Fr. 560** an.

Tausch — 5jährige Garantie — Besondere Vorteile für Lehrer.

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

J. G. KROMPHOLZ, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin **Spitalgasse 40.** (2)

Violinen mit Kasten und Bögen in allen Grössen und Preisen. ***Guitarren, Zithern, Flöten, Handharmonikas, Trommeln*** etc. ***Saiten*** für sämtliche Instrumente. Alles in bekannter, guter, preiswürdiger Qualität. Reparaturen prompt und billig.

Otto Kirchhoff, Bern

Musik- und Instrumentenhandlung beim Zeitglocken. (5)

In **5. Auflage** erschien soeben:

Webers A. B. C. für den Klavierunterricht, Heft I., II., à 70 Cts.

Auf's neue empfehle ich den Herren Lehrern diese allgemein beliebte *„Kinderklavierschule“* als vorzüglichen Unterrichtsstoff für Anfänger.

J. G. Krompholz in Bern

Musikalienhandlung — **Spitalgasse 40.** (1)

Festbüchlein

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

100 Hefte mit über 600 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden wird bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich**, das **Heft zu 10 Cents.** gegen Nachnahme geliefert.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

Heft 1— 10	für Kinder von 6 bis 12 Jahren	
21— 30		
41— 50		
61— 70		
81— 90		
Heft 11— 20	für Kinder von 10 bis 15 Jahren	
31— 40		
51— 60		
71— 80		
91—100		

Für diese Saison sind die Hefte 86 bis 90 und 96 bis 100 ganz neu bearbeitet worden.

Der Inhalt ist gediegen und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche **noch nie für Kinderschriften** verwendet wurden. Der Preis von 10 Cts. ist bei der gebotenen Leistung ein **ausserordentlich billiger.**

Über 100,000 Exemplare abgesetzt

(O. V. 389.) (3)

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.